

Kooperationen von Hochschule und Wirtschaft im ländlichen Raum

DIE HOCHSCHULE ALS WEITERBILDUNGSANBIETER

Jennifer Blank/Annette Schafmeister

Zwischen den Anbietern von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung auf der einen Seite und der Biberacher Hochschule auf der anderen Seite wird eine Brücke geschaffen – und zwar in Form der wissenschaftlichen Weiterbildung. Wie genau diese Brücke aussehen wird, wird nachfolgend aufgezeigt.

Lehre und Forschung als ursprüngliche Kernaufgaben der Hochschulen werden vermehrt durch andere Tätigkeitsfelder ergänzt, die unter dem Begriff »Third Mission« gebündelt sind (vgl. Roessler, Duong, & Hachmeister, 2015, S. 4). Die Schnittstelle zwischen Hochschule und gesellschaftlichen sowie unternehmerischen Bereichen gewinnt an Bedeutung, und so stellt sich die Frage, in welcher Weise Hochschulen sich in die Ausgestaltung von Bildungslandschaften einbringen können und wollen. Für die Hochschule bietet sich der Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung an. »Wissenschaftliche Weiterbildung« meint in diesem Kontext Studienangebote der Hochschule, die sich an Personen mit bereits vorhandener Berufspraxis richten und Weiterbildung in der Regel berufsbegleitend anstreben. Durch die Schaffung solcher Studienangebote wird eine ganz neue Zielgruppe Studierender erreicht und eine wichtige Brücke zwischen Hochschule und Kommune bzw. Industrie geschaffen: »Durch diese Transferfunktion stellen Hochschulen zumeist einen wichtigen Standortfaktor im Sinne der Wirtschaftsförderung dar, indem sie nicht nur die Qualifikation der regionalen Arbeitskräfte vorantreiben, sondern sich durch

andere innovative Tätigkeiten als Keimzelle regionalen Wachstums verstehen« (Happel, & Stember, 2013, S. 50). Daraus ergibt sich folgende Leitfrage: Welche Ausgangsbedingungen liegen in einer Bildungslandschaft vor und welchen Beitrag kann die Hochschule dazu leisten? Das wird am Beispiel der Bildungslandschaft Biberach und der dort ansässigen Hochschule diskutiert.

Standort Biberach

Die Differenzierung unterschiedlicher Räume in ländliche oder Verdichtungsräume kann aufgrund verschiedener (soziokultureller) Merkmale getroffen werden, z.B. Entfernung zu Verdichtungsgebieten, Arbeitsangebot, Infrastruktur, Bevölkerungsdichte, Wirtschaftsstruktur (vgl. Scheppe, 2000, S. 62f.). Die Bezeichnungen »Zentrum« und »ländlich« sind aber keine verlässlichen Merkmale, um einen bestimmten Raum hinreichend zu beschreiben. Hinzugezogen werden daher oft die Merkmale »entwicklungsstark« oder »entwicklungsschwach« (vgl. Zeitler, 2001, S. 68). Der Standort Biberach zeichnet sich durch seine ländliche Lage aus. Ande-

rerseits hat Biberach durch seine ortansässige Industrie eine hohe Wirtschaftskraft und ist Anziehungspunkt für eine, im Verhältnis zum Standort gesehen, beachtliche Menge an Akademikerinnen und Akademikern sowie Fachkräften. Die Region ist demnach sowohl durch ihre Entwicklungsstärke als auch durch ihre ländliche, periphere Lage geprägt.

Der Landkreis Biberach zeichnet sich als Bildungslandschaft durch folgende Merkmale aus (der Fokus liegt auf dem Bereich der Erwachsenenbildung; vgl. Landratsamt Biberach, 2014, S. 15ff.):

- Der Landkreis ist charakterisiert durch vier Wirtschaftszweige, in denen 2012 fast drei Viertel der sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigen beschäftigt waren (verarbeitendes Gewerbe, Instandsetzung/KFZ-Reparatur, Gesundheits- und Sozialwesen, Bauwesen). Der Landkreis ist wirtschaftsstark, die Arbeitslosenquote lag 2011 bei 2,5 Prozent.
- Das Angebot der Volkshochschule und des Kolping-Bildungswerks (allgemeine Weiterbildung) wird im Landkreis stark genutzt. 2013 wurden über 30.000 Teilnehmende vermerkt.
- Die Kreishandwerkerschaft verzeichnete in den Jahren 2009 bis 2013 rund 370 Teilnehmende im Bereich der beruflichen Weiterbildung.
- Der Landkreis Biberach hat durch seine Wirtschaftsstärke viele Möglichkeiten zur beruflichen Erstausbildung und damit verbunden ein breites Angebot an fachspezifischen, beruflichen Schulen.
- Viele private und öffentliche Bildungseinrichtungen sind in der Bildungslandschaft aktiv und teilweise in einem »Netzwerk Fortbildung« organisiert. Weitere Netzwerke, wie zum Beispiel das »Demographie-Netzwerk Ulm-Biberach«, befassen sich mit zentralen Querschnittsthemen.
- Die Industrie- und Handelskammer bietet zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten im beruflichen Sektor an.

Die Biberacher Bildungslandschaft ist bereits mit einigen Angeboten im Bereich der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung ausgestattet. Ein Bedarf ergibt sich jedoch in Hinsicht auf wissenschaftliche Weiterbildung im akademischen Sektor, der die lokalen Begebenheiten der Region berücksichtigt. Darüber hinaus ist ein Konzept nötig, das den Bereich der akademischen Bildung mit dem der beruflichen Bildung verknüpft, so dass die jeweiligen Bildungsanbieter auf beiden Seiten ein sich ergänzendes Angebot bereitstellen können. Unternehmen der Region formulieren zudem vermehrt den Bedarf an niederschweligen Weiterbildungsmöglichkeiten für Personen ohne ersten akademischen Abschluss, die sich ggf. auf dem Weg zum Bachelor befinden.

Es ergibt sich also ein Bedarf an wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten, der einerseits durch seine fachliche Spezifität, andererseits durch ein zielgruppengerechtes Format gekennzeichnet ist. Durch die akademische Ausrichtung kann diesem Bedarf nur die Hochschule als solche nachkommen und somit einen entscheidenden Beitrag zur Bildungslandschaft leisten.

Die Hochschule Biberach

Die Hochschule Biberach zeichnet sich als Hochschule für Angewandte Wissenschaften durch ihre Schwerpunkte im Bereich Bauwesen, Energie, Biotechnologie und Betriebswirtschaftslehre aus. Das Leitbild der Hochschule ist stark durch das Thema Energie geprägt und wird in Studiengängen sowie in Forschungsaktivitäten konsequent verfolgt. Zurzeit sind ca. 2.400 Studierende eingeschrieben sowie ca. 75 Professorinnen und Professoren und ca. 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Hochschule beschäftigt. Die Hochschule Biberach ist ein wichtiger Bestandteil der Bildungslandschaft im Landkreis Biberach und darüber hinaus überregional für ihre Schwerpunkte bekannt. Ein wesentlicher Wirtschafts-

zweig der Region, das Bauwesen, wird durch das Studienangebot der Hochschule bedient. Ebenso ist das Gebiet der Angewandten Biotechnologie durch große ortsansässige Unternehmen sowie überregional gefragt. Das Studienangebot insgesamt und die Wirtschaftssituation der Region sind also optimal aufeinander abgestimmt.

Wissenschaftliche Weiterbildung wird im Auftrag der Hochschule Biberach an der assoziierten Akademie der Hochschule Biberach (Stiftung) in Form von zwei MBA-Studiengängen (Bereich Bau/Immobilien) und durch Lehrgänge mit Seminarcharakter realisiert. Rund sieben Prozent der Lehre finden so im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung statt. Dieser Anteil soll durch die Einrichtung einer zentralen wissenschaftlichen Einheit – dem »Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung« – befördert werden, die gemeinsam mit der angegliederten Akademie neue Studienmaßnahmen entwickeln und implementieren soll.

Im Bereich der Schnittstelle zwischen beruflicher und wissenschaftlicher Weiterbildung kann die Akademie der Hochschule Biberach darüber hinaus auf ein fachspezifisches Netzwerk vor allem im Bereich des Bauwesens zurückgreifen. Die Aktivitäten des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung konzentrieren sich zurzeit auf den Aufbau eines Netzwerks im Bereich des Weiterbildungsmanagements. Die »Weiterbildungslandschaft Biberach« will die Hochschule speziell durch die enge Kooperation mit der ortsansässigen Industrie aufbauen: Einerseits weil sich die Hochschule Biberach als Hochschule für Angewandte Wissenschaften ohnehin durch einen starken Bezug zur Praxis auszeichnet, andererseits weil die Hochschule immer wieder durch verschiedene Wirtschaftspartner auf den Bedarf an Weiterbildung hingewiesen wird. Diese beziehen sich beispielsweise auf überfachliche Bereiche (Projektmanagement u.Ä.), aber auch auf fachlich spezialisierte Inhalte.

Unternehmen und Beschäftigte werden sich der Bedeutung lebenslangen Lernens immer bewusster, weshalb der Kooperation zur Hochschule auch aus der Perspektive der Industrie eine zunehmend wichtige Rolle zukommt (vgl. Thelen, 2013, S. 85). Wissenschaftliche Weiterbildung soll entsprechend den Themenschwerpunkten der Hochschule und passgenau zu den Bedürfnissen der ortsansässigen Unternehmen realisiert werden, um die Region auch für Fachkräfte attraktiv zu gestalten und deren Abwanderung zu vermeiden. Inhaltlichen Input können Hochschulen zum Beispiel durch die Gründung von industriell besetzten Beiräten gewinnen, die einen Perspektivwechsel ermöglichen.

Die Orientierung am Markt stellt für die Hochschulen jedoch auch ein Problem dar. Einerseits müssen sie wettbewerbsfähig und in Konkurrenz zu anderen Anbietern arbeiten, andererseits nimmt die Hochschule durch das Prinzip der Freiheit von Forschung und Lehre in der Bildungslandschaft insofern eine Sonderstellung ein, als dass sie ihr Bildungsangebot nicht allein von (lokal-) politischen Gegebenheiten abhängig machen sollte. Nicht der Markt darf darüber entscheiden, welche Angebote eine hochschulische Weiterbildungseinrichtung realisiert, sondern die Hochschule muss Angebote aus ihrem Forschungs- und Lehrkontext heraus generieren und diese in Abstimmung mit dem Markt entwickeln (vgl. Hanft, 1998, S. 221). Zu etablierende Weiterbildungsangebote müssen also einerseits authentisch das Forschungs- und Lehrprogramm der Hochschule widerspiegeln, nehmen aber idealerweise die in der Bildungslandschaft vorhandenen Bedarfe der Unternehmen ebenfalls in die Ausrichtung der Studienangebote auf.

Geplant sind derzeit Programme, die sich nicht nur fachlich (zum Beispiel im Bereich der Biotechnologie) an den Standort anpassen, sondern sich auch durch ihr Studienformat auszeichnen. Die Teilnahme an akademischer Wei-

terbildung soll zukünftig nicht nur auf Masterniveau, sondern auch auf Bachelor- und Masterniveau möglich sein. Im Fokus steht in beiden Fällen die Orientierung an der realen beruflichen Situation und damit an den Bedarfen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unternehmen. Niederschwellige, kleinschrittige Studienangebote sollen dabei die Flexibilität erhöhen und die Hemmschwelle für die Aufnahme einer wissenschaftlichen Weiterbildung auch bei Personen mit alternativen Bildungsbiografien erhöhen.

Handlungsstrategien

Die Hochschule Biberach hat sich zum Ziel gesetzt, den Bereich der Weiterbildung systematisch auszubauen und als aktiver Partner in der lokalen Weiterbildungslandschaft zu agieren. Dazu wurden folgende Schritte unternommen, die auch der Orientierung anderer dienen können.

Durchlässigkeit stärken

Durch die sich dynamisch wandelnde Arbeitswelt sehen sich Berufstätige mit der stetigen Veränderung ihrer Arbeitsplatzanforderungen konfrontiert und benötigen in vielen Fällen sowohl neue fachliche als auch methodische Kompetenz, um sich weiterzuentwickeln. Lebenslanges Lernen erfordert geradezu die Kombination und stärkere Verzahnung von beruflicher und akademischer Bildung. Erst wenn die Trennung dieser beiden Bildungsbereiche transparenter wird, können alle Akteure eine Bildungslandschaft gemeinschaftlich gestalten.

Aufbau von Netzwerken

Netzwerke sind ein unverzichtbares Mittel im Aufbau und in der Weiterentwicklung einer Bildungslandschaft. Nur in Kooperation mit Dritten können Bildungslandschaften aufgebaut und erhalten werden. Die Rolle einer Hochschule in einem solchen Bildungsnetz kann Bildungspartizipation an der Schnittstelle zwischen beruflicher und wissenschaftlicher Bildung ermöglichen.

Das Profil der Hochschule stärken

Die Bedarfe der Unternehmen und der Industrie im Allgemeinen müssen immer vor dem Hintergrund des Hochschulprofils diskutiert werden. Hochschulen können durch qualitativ hochwertige Angebote eine Bildungslandschaft im Weiterbildungsbereich ergänzen und Übergänge zwischen den Bildungssystemen ermöglichen. Das Weiterbildungsangebot kann dabei das Profil der Hochschule stärken und ggf. auch erweitern.

Regionale Merkmale ausnutzen

Zudem spielt Regionalität in Bildungslandschaften eine entscheidende Rolle: »Lern- und Bildungsnetzwerke reagieren auf die räumlichen Ausgangsbedingungen und stärken somit den Zusammenhang zwischen Raum und Bildung, zwischen räumlicher Struktur und lernenden Strukturen« (Reupold, Strobel, & Tippelt, 2011, S. 578). Entscheidend für den strategischen Ausbau einer Bildungslandschaft ist die Anpassung der Entwicklung an die regionalen Gegebenheiten.

Für den zwar entwicklungsstarken, aber ländlichen Raum Biberach heißt das, Rücksicht auf die »Inselsituation« der Bildungslandschaft zu nehmen, den Bildungsbedarf realistisch einzuschätzen, die Akteure im Bildungsnetzwerk, hier insbesondere auch die Industrie, die den Standort kennzeichnet, mit einzubeziehen und so die Region lernend zu gestalten.

Literatur

Habel, F.-R., & Stemmer, J. (2013). Wissenstransfer zwischen Kommunen und Hochschulen – Neue Anforderungen und neue Möglichkeiten der Kooperation. In F.-R. Habel, J. Stemmer (Hrsg.), *Wissenstransfer zwischen Hochschule und Kommunen*. (S. 15–70). Berlin: LIT.

Hanft, A. (1998). Wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen im Dilemma zwischen Forschungsbezug und Praxisorientierung? *Das Hochschulwesen* 46 (4), 218–222.

Landratsamt Biberach (Hrsg.) (2014). *Bildung fördern – Lebensperspektiven stärken. Erster Bildungsbericht für den Landkreis Biberach 2014*. Riedlingen: Schirmer-Druck OHG.

Reupold, A., Strobel, C., & Tippelt, R. (2011). Vernetzung in der Weiterbildung: Lernende Region. In R. Tippelt & A. v. Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. (5. Aufl.) (S. 569–582). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Roessler, I., Duong, S., & Hachmeister, C.-D. (2015). *Welche Mission haben Hochschulen. Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft*. Arbeitspapier Nr. 182. Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung.

Schweppes, C. (2000). *Biographie und Alter(n) auf dem Land*. Opladen: Leske + Budrich.

Thelen, U. (2013). Organisationsformate wissenschaftlicher Weiterbildung an der Schnittstelle von Hochschule und Unternehmen. In E. Cendon, R. Grassl & A. Pellert (Hrsg.), *Vom Lehren zum lebenslangen Lernen* (S. 79–86). Münster: Waxmann.

Zeitler, K. (2001). *Raumbezogene Identität – ein Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum*. *Angewandte Sozialgeographie* (42), 66–70.

Abstract

Dieser Aufsatz geht der Frage nach, welchen Beitrag eine Hochschule zur Gestaltung der lokalen Bildungslandschaft leisten kann. Am Beispiel der Bildungslandschaft Biberach und der dort ansässigen Hochschule zeigt er auf, wie die regionale Bildungslandschaft gemeinsam mit öffentlichen und industriellen Partnern gestaltet werden kann.



Jennifer Blank ist wissenschaftliche und geschäftsführende Leiterin des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung an der Hochschule Biberach.

Kontakt: blank@hochschule-bc.de

Annette Schafmeister ist Prorektorin für Forschung und Weiterbildung der Hochschule Biberach

Kontakt: schafmeister@hochschule-bc.de